

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
verandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei ununterbrochenem Abonnement 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Inserionsgebühren
für die halbjährliche Zeit gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 15 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Pf.,
für die zweispaltige Zeit gewöhnlicher
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

N^o 188.

Halle, Sonntag den 13. August. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.)

1882.

Die ägyptische Frage

wechselt protokollarisch ihre Gestalt, was seinen Grund in den vielfältigen Interessen hat, welche dabei in Frage stehen und die theilweise in Widerspruch mit einander stehen, theilweise sich aber vereinigen lassen. Diese Interessen gruppieren sich je nach dem Gange der Ereignisse verschieden. Einmal finden sich England und Frankreich und die Türkei und Arabi, zum andern England und die Türkei und Arabi zusammen und so fort. Heute scheinen England und die Türkei wieder durch geschlossenen zu haben und die schwarzen Punkte, welche in letzter Zeit zwischen beiden standen, haben sich verflüchtigt. Die Proclamation des Sultans gegen Arabi Pascha hat die englische Zensur paßirt und über die militärischen Abmachungen in Bezug auf die beiderseitige Intervention ist man gleichfalls über die Hauptpunkte einig. Der englische Premier Gladstone hat es am 10. im Unterhause abgelehnt, die Zwecke der militärischen Operationen in Ägypten zu definiren, so daß die Welt heute nicht mehr weiß, was die Engländer eigentlich in Ägypten wollen. Bisher ist immer betont worden, es handle sich nur um die Wiederherstellung des status quo ante, jetzt hat aber Gladstone erklärt, daß dies freilich nicht mehr ein ausreichendes Ziel sei. Er hat ferner gesagt, eine dauernde Occupation von Ägypten sei von allen Dingen in der Welt dasjenige, was die Regierung in Aussicht nehme. Eine derartige Occupation würde allen Grundrissen der Regierung, allen ihren Forderungen gegenüber den Mächten und den Anhängern Europas zuverläßlich sein. Wir wissen ja, was England nicht will. Der frühere Zustand in Ägypten soll nicht wieder hergestellt, Ägypten nicht dauernd von den Engländern besetzt werden. Welche Dinge der Welt bleiben hiernach noch übrig? Entweder Ägypten wird vollständig losgelassen von der Herrschaft des Sultans und neutralisirt für die Türkei, die Schweiz und Luxemburg oder es wird ihm der Theil der Unabhängigkeit von der Türkei, den es bisher besaß, genommen und unter gewissen Garantien, welche die Handelsinteressen erforderlich machen, zur türkischen Provinz gemacht. Das Erstere würde aber den Ansichten Europas, welches die Souveränitätsrechte des Sultans bei Eröffnung der Konferenz in Konstantinopel gewissermaßen als Basis für alle weiteren Verhandlungen festgesetzt hat, ebenso zuwiderlaufen, als eine dauernde Occupation des Landes durch die Engländer. Auch würde ein solcher Ausweg schlecht zu dem Allianzverhältnis passen, welches England mit der Türkei eingegangen ist. Die Herauslösung Ägyptens zu einer türkischen Provinz, oder wäre nicht vereinbar mit der vorgezogenen Idee Gladstones, in welcher er sagt: wir wünschen nicht die fortwährende Freiheit Ägyptens zurückzubringen, wir wünschen vielmehr ein freies und glückliches Ägypten. Allerdings läßt sich auch unter dieser Vorstellung das Festhalten desjenigen Verhältnisses, in welchem Ägypten bisher zu der Türkei stand, die Neutralisirung des Landes denken, und dann würde man die Lösung nur als eine glückliche begründen können. Sollte eine solche Lösung beabsichtigt sein, so läge gewiß kein Grund vor, diese Absicht zu verheimlichen. Die Zurückhaltung, mit welcher sich Glad-

stone ausgesprochen hat, kann nur geeignet sein, Mißtrauen in die Absichten, welche England verfolgt hervorzuufen.

Telegraphische Depeschen.

Mailand, 11. August. Der deutsche Kronprinz kehrte heute Vormittag, von König Humbert begleitet, von Monza hierher zurück und reiste mit dem König sobald nach Arema und Daveno weiter. Von dort aus hat sich der König nach Turin begeben.

München, 11. August. Der Kaiser von Oesterreich ist heute früh zum Besuch der Erzherzogin Gisella, Gemahlin des Prinzen Leopold, hier eingetroffen, hat bei derselben Wohnung genommen und wird dem Begehren nach morgen Abend nach Triest zurückreisen.

Wiesbaden, 11. August. Der König und die Königin von Dänemark sind mit den Kindern des Königs von Griechenland heute Vormittag 11 Uhr hier angekommen und haben im Parkhotel Wohnung genommen. Bei der Ankunft auf dem Bahnhofs wurden dieselben vom Regierungspräsidenten v. Wurmb empfangen.

Petersburg, 11. August. Der hiesige Gesandte des Chefs des Hofmedizinalwesens, Geheimrath Scherbinski, ist nunmehr zum Chef des Hofmedizinalwesens ernannt worden.

Konstanz, 11. August. Mehrere Morgenblätter wollen wissen, daß der Salisburgherbstliche, die Führerschaft der Torypartei im Oberhause niederzulagen.

Die ägyptische Kriß.

Konstantinopel, 10. August. Ueber den Inhalt der Proclamation gegen Arabi Pascha wird weiter mitgeteilt, daß der Sultan den Befehl Krabi's, sich in die Stelle der Autorität des Scheikes zu setzen, mißbilligt und sagt, die Aite Krabi's gegen die Autorität Truffi Pascha, welche als insurrectionelle und verwerfliche qualifizirt werden, verstoßen gegen die Vorschriften des heiligen Scherif-Befehles, welches Zunderhandeln strenge bestrafe.

11. August. In der gestrigen Konferenz wiederholte Lord Dufferin seine Erklärung, daß er im Prinzip dem Antrage Italiens bezüglich des Suezkanals beitrete, bemerkte jedoch, daß er sich den Fall der force majeure vorbehalten müsse. Vor der Konferenz hatte Lord Dufferin dem Minister des Aeußern, Saib Pascha, den britischen Antrag bezüglich der Kooperation der Türkei in Ägypten regelnden Militärkonvention überreicht. — Der russische Votischafterverwerfer von Nestoff ist hier eingetroffen.

In Bezug auf den Wunsch der englisch-türkischen Militärkonvention verläutet, daß die Forderung des Suezkanals, die Truppen unter englischen Oberbefehl zu stellen, noch immer Einwendungen erhebt.

Die in der gestrigen Sitzung der Konferenz zu dem Antrage Italiens bezüglich des Suezkanals von Lord Duf-

ferin gemachten Vorbehalte beziehen sich auf die Aktionsfreiheit Englands für die gegenwärtigen militärischen Operationen und darauf, daß die Wirkungen des italienischen Antrags mit dem Ende der gegenwärtigen anarchischen Situation in Ägypten gleichfalls aufhören und daß der italienische Antrag keine Macht werde verheimlichen können, im Falle der Notwendigkeit Aufstellungen von Truppenausmarschen vorzunehmen. Der französische Votischafter bezieht sich gegen mangelnde Instruktionen die Abgabe seiner Erklärung auf den italienischen Antrag vor. Saib Pascha kündigte für heute den Abgang der türkischen Expeditionstruppen an und erweiterte auf eine Bemerkung Lord Dufferin's, die türkischen Truppen würden in Ägypten erst landen, wenn Derwisch Pascha und Sermer Pascha dorthin abgereist angekommen seien. Der russische Votischafter Dr. Nowikoff erklärte seine Auffassung über die Handlung englischer Truppen in Suez, Lord Dufferin erweiterte die Handlung der britischen Expedition zum Zweck der Abgabe der Stadt angetrieben worden und thue dem Charakter des Kanals keinerlei Eintrag.

Alexandria, 11. August. Der Herzog von Connaught besichtigte heute die englischen Linien bei Kamleh.

Wien, 11. August. Der „Polit. Korresp.“ wird über die gestrige Konferenzung aus Konstantinopel gemeldet, die türkischen Delegirten hätten den Wunsch ausgesprochen, daß über den Beschluß betreffs des Antrags Italiens bezüglich des Suezkanals ein Protokoll aufgenommen und unterzeichnet werde, der befristete Antrag sei angenommen worden, die Unterzeichnung solle nächsten Montag erfolgen, wenn der französische Votischafter bis dahin die ihm noch fehlenden Instruktionen erhalten habe. Von den türkischen Delegirten sei mitgeteilt worden, daß die Forderung einer Militärkonvention mit England abschließen werde und daß über die Stärke des türkischen Expeditionskorps sowie darüber, daß die Handlung der türkischen Truppen nicht vor der Ankunft des türkischen Oberbefehlshabers und des türkischen Kommissars erfolgen solle und daß die türkischen Truppen zugleich mit den englischen Truppen Ägypten wieder zu verlassen hätten, bereits eine Einigung erzielt sei.

Die Engländer haben sich bekanntlich nicht wenig von der naturgemäßen Ueberlegenheit veranlassen, welche die technischen Hilfsmittel der fortgeschrittenen Wissenschaft ihnen über den rohen Feind sichern würden. Namentlich legten sie große Hoffnungen auf das elektrische Licht, dessen Benutzbarkeit durch Schlag auf Schlag einander folgende Entdeckungen sich immer mehr gezeitigt hat. In der That war J. B. der physikalische Einbruch auf die Kräfte ein gewaltiger, als zum ersten Mal aus tiefer Nacht eine magische Helle aufblitzte und einen Punkt nach dem andern grell beleuchtete. Doch die Gewohnheit nahm der seltsamen Erscheinung natürlich ihre Sphäre; es blieben also die Vortheile, welche die Beleuchtung der feinsten Stellen dem Selbstherrn in die Hand gab. Doch dieser weise Lichtstrahl unter Umständen aber auch den eigenen Soldaten verwerblich

33]

Schloß an der Ostsee.

Erzählung von Adolf Mügelberg.

(Fortsetzung.)

„Du scheinst die Sache wunderbar leicht zu nehmen“, sagte Frau von Ernedow kreischend. „Weil Du dich nicht flegelst in das Unwiderwartete hinein fängst, häßst Du die ganze Ungelegenheit für unbedeutend. Hoffentlich wirst Du Herrn von Wittensee mit derjenigen Höflichkeit und Ruhe empfangen und anhören, die wir ihm in tiefem Halle schuldig sind. Ein Herr, den wir kennen, der unser Haus seit einiger Zeit besucht, hält er die Hand Marianne's an. Das ist ganz in der Ordnung und muß in aller Ordnung erledigt werden.“

„Ich weiß Mariannens Antwort im Voraus!“ rief der alte Herr.

„Wenn Du Dich nur nicht irrst!“ erwiderte seine Gattin. „Ihr Männer versteht nichts von solchen Dingen, und haltet oft für Bierwollen, was nur Befangenheit ist. Sehen, verdeckte Roteretterie ist. Bedenkt, wie Du Deinen Einfluß als Oheim und Vormund nicht gebrauchst, um Marianne fühlen zu lassen, daß die Partie Dir nicht zuzugut. Sie sieht Dich so aufrichtig, daß sie im Stance wäre, ihre Empfindungen zu unterdrücken, nur um Dich nicht zu betriegen.“

Ernedow schien von den letzteren Worten betroffen. Seine Miene hatte einen schmerzlichen Ausdruck angenommen und er fuhr sich mit der Hand über die Stirn. Er schloß, daß etwas Wahres in den Worten seiner Frau lag. Die Möglichkeit, daß Marianne — trotz allen Anscheins des Gegenheils — den Vientenant gern habe, ließ sich nicht bestritten.

„Ich kann mir nicht denken, daß Marianne kofelt sei.“ sagte er dann. „Inzwischen gebe ich Dir zu, daß wir die Sache ihren ordentlichen Gang gehen lassen müssen. Meine Pflicht als Bevormunder und Vormund erheischt es freilich, daß ich Marianne über die Vergangenheit und die Person des Bewerber's aufkläre.“

„Danke darin nach den Vorschriften Deines Gemüths!“ versetzte Frau von Ernedow. „Und überlege wohl, ob nicht Deine

mir übrigens ganz unerklärliche Abneigung gegen Herrn von Wittensee Dich veranlassen könnte, den Bewerber anders zu schildern, als er in Wirklichkeit ist. Die besten Männer haben oft eine tolle Jugend hinter sich, und selbst wenn Wittensee arm wäre, so läge darin noch kein Grund zu einer Ablehnung. Arms, aber liebenswürdige und angenehme Männer haben sehr oft reiche Partien gemacht. Und so wie Wittensee jetzt ist, gefällt er mir ganz gut. Er hält auf seinen Stand, ist ein tüchtiger Landwirth, besitzt ein frommes Gemüth — genug, ich finde, daß sein Antrag wohl in Erwägung zu ziehen ist, und daß Du Deine Pflicht als Oheim und Vormund verlegen würdest, wenn Du Marianne einen anderen Rath gäbest, als denjenigen, den Antrag mit Ernst und Gewissenhaftigkeit zu prüfen. Das Beistende wird sich dann ja von selbst finden.“

Ernedow ging einige Male durch das Zimmer. Es ließ sich nichts gegen den Vorbehalt seiner Frau einwenden. „Ich werde so handeln, wie Du es angehst“, sagte er. „Aber wäre es nicht vielleicht ratsamer, vorher mit Marianne zu sprechen?“

„Nein, ich glaube nicht.“ erwiderte die Hausfrau. „Herr von Wittensee verlangt nur die Erlaubnis, sich mit einem gewissen Recht Marianne nähern zu dürfen. Wir würden ihr die Unbefangenheit rauben, wenn wir sie eher von der Absicht Wittensee's unterrichteten, als diesem Herrn lieb ist.“

Auch dagegen ließ sich nicht viel sagen. Und doch war es dem Schloßherrn peinlich, daß er nicht vorher mit Marianne sprechen sollte. Wenn Wittensee ganz freie Hand erhielt, das Dänenchloß so oft zu besuchen und Marianne so oft zu sprechen, als er nur wollte, und wenn Frau von Ernedow ihm unterwürdig, so war es ja leicht möglich, daß Marianne statt eines allzuungünstigen Eindrucks einen allzuungünstigen von dem Vientenant erhielt. Der Schloßherr fand also, daß man Marianne von der einen Seite beeinflussen wollte, während man ihm dies von der anderen nicht erlaubte.

Er sprach sich jedoch für den Augenblick nicht darüber aus und machte keine Einwendung, als seine Gattin ihm sagte, sie

müsse jetzt nach Ströfrow hinuntergehen, um einer Konferenz des Pares und der Lehrer über die Weihnachtbesprechung für arme Kinder beizuwohnen.

Um so ungehöriger konnte er seinen eigenen Gedanken nachhängen. Sie waren durchaus nicht erfreulicher Art. Marianne, sein Verlobte, seine Tröstlerin in trübren Stunden, sollte von ihm genommen werden! Nun ja, er hatte zuweilen an diese Möglichkeit gedacht; aber theils hatte er sie für fern gehalten, theils sich vorgestellt, Marianne werde einem Gatten angehören, den er achten und wie einen Sohn lieben könne. Und nun kam dieser Wittensee, den er nie leiden möge, den er nur um seiner Frau willen geduldet, und erobte sein inneres Auge zu dem lieblichsten, reinsten, unschuldigsten Mädchen! Nein, auch Ernedow ward überzeuget, daß Marianne dem Vientenant nicht liebe, niemals lieben werde. Aber man konnte sie überreden, man konnte ihr schließlich eine Ehe aufbringen, in der sie ohne Zweifel glücklich werden mußte. Das durfte nicht sein. Schon daß er Wittensee in seinem Hause duldet, war eine stille Einwilligung, und mußte in Marianne den Gedanken erwecken, daß der Oheim insgeheim die Verbindung billige. Er erriet, daß man ihm und also auch Marianne eine Schlinge legen wollte. Dem mußte er zuvorkommen. Und da er wohl begriff, daß er seine neue Gräde gegen seine Frau aufbringen könne und daß diese entsetzlich sei, ihrem ganzen Einfluß zu Gunsten Wittensee's geltend zu machen, so beschloß er, sich auf eigene Hand über den Hauptpunkt Gemüths zu verschaffen: ob nämlich Marianne Willens sei, die Werbung Wittensee's auch nur anzuhören. So wie sie nicht eine ganz entschiedene Abneigung gegen den Vientenant aussprach, wollte er sich durchaus neutral verhalten und nichts gegen Wittensee unternehmen — das gelobte er sich selbst.

Er hörte Marianne im Gesellschaftszimmer spielen und singen und ging zu ihr. Durch ein Hinterrückel deutete er sie, sich nicht unterbrechen zu lassen. Aber sie hörte dennoch auf zu singen, vielmehr weil sie den Text des Liedes liebes, das sie sang, für zu verträglich hielt.

Coursebericht der Bankfirmen zu Halle a/S.

Seite vom 11. August 1882.

Table with columns: Beleg. Dto., Pf., Angeb., Gel. listing various bank shares and their prices.

Ersten pr. 1000 Rfl. ... nach Qualität ... 100 Rfl. ... 50 Rfl. ... 25 Rfl. ...

Preis, den 11. August. Spiritus pr. 100 Liter 100 Rfl. ... Weizen pr. 100 Rfl. ... Roggen pr. 100 Rfl. ...

Ersten pr. 11. August. Weizen ruhig, loco 202,00-205,00. Roggen ruhig, loco 148,00-150,00.

Hamburg, d. 11. August. Weizen loco unverändert, auf Termine loco unverändert, auf Termine loco unverändert.

London, d. 11. August. Anhangsbericht. Fremde Zufuhren seit letzten Montag: Weizen 53,200, Gerste 105,700.

Amerikaner, d. 11. August. (Schlußbericht). Weizen pr. Termin niedriger, pr. Nov. 200. Roggen loco niedriger, auf Termine unverändert.

Vierprozent, d. 11. August. Baumwolle (Schlußbericht). Umsatz 12,000 Ballen, davon für Exportation und Export 2000 Ballen.

Petroleum, Berlin d. 11. August. Petroleum loco 40 Rfl. ... Standard white loco 7,00 Rfl. ...

Ob, pr. September/December 7,25 Cts. Bremen (Schlußbericht). Petroleum in New-York 7 Cts. ...

Wahrscheinlich der Saale bei Halle ... Wahrscheinlich der Saale bei Verburg ... Wahrscheinlich der Elbe bei Magdeburg ...

Börsenaustrichten. Berlin, 11. August. Die heutige Fonds- und Actienbörse eröffnete in abgeklärter Haltung und mit meist schwächeren Courten.

Die heutige Börse eröffnete in abgeklärter Haltung und mit meist schwächeren Courten. Die heutige Börse eröffnete in abgeklärter Haltung und mit meist schwächeren Courten.

Die heutige Börse eröffnete in abgeklärter Haltung und mit meist schwächeren Courten. Die heutige Börse eröffnete in abgeklärter Haltung und mit meist schwächeren Courten.

Die heutige Börse eröffnete in abgeklärter Haltung und mit meist schwächeren Courten. Die heutige Börse eröffnete in abgeklärter Haltung und mit meist schwächeren Courten.

Berliner Börse v. 11. August.

Fonds und Staatspapiere.

Table listing various bonds and state papers with prices and yields.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign funds and their prices.

Hypothek. Certifikate.

Table listing mortgage certificates and their prices.

Bergwerks-Gesellschaften.

Table listing mining companies and their shares.

Industrie-Papiere.

Table listing industrial papers and their prices.

Bau- und Zementwerke Eisenbahnen.

Table listing construction and cement works shares.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.

Table listing railway priority shares and bonds.

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Table listing railway common and preference shares.

Bau- und Zementwerke Eisenbahnen.

Table listing construction and cement works shares.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.

Table listing railway priority shares and bonds.

Gold, Silber und Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper money prices.

Prämien-Ausschüsse.

Table listing prize lists and their amounts.

Leipziger Börse v. 11. August.

Table listing the Leipzig stock exchange prices for August 11th.

Den Eingang unserer Neuheiten für Herbst und Winter zeigen wir hierdurch ergebenst an.

A. Hampke & Co.

Extrafahrt nach Hamburg zu ermäßigten Preisen.

Abfahrt am Donnerstag den 17. August 1882

Preise für Hin- und Rückfahrt	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.
	14	11	8
	21.10	14.20	

Halle (Centralbahnhof) Extrazug 11 58 Mitt.

Ankunft in Hamburg (über Stendal-Uelzen) 8 Uhr Abends.
 Rückfahrt von Hamburg (Venloer Bahnhof) mit allen die betreffende Wagenklasse führenden fahrplammäßigen Zügen bis incl. 6. September or., an welchem Tage die Rückreise beendet werden muß.
 Fahrunterbrechung und Freigepäd ausgeschlossen. — Billeterverkauf auf den oben genannten Stationen bereits vom 13. August or. ab.
 Magdeburg, den 26. Juli 1882.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Um **Depositen- und Cheques-Verkehr** vergütet ich auf bei meiner Casse eingezahltes Geld bis auf weiteres:

- 3% gegen einmonatliche Kündigung,
- 3 1/2% gegen dreimonatliche Kündigung,
- 4% gegen sechsmonatliche Kündigung.

Um **Cheques-Verkehr**, bei welchem 2% Zinsen vergütet werden, haben die Geldinleger das Recht, über ihr Guthaben, oder über Theile desselben, täglich Verfügung treffen zu können.

Halle a. S. H. F. Lehmann, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Verkauf von 6 Ziegeleien im Amte Barel.

Barel. Der dritte und letzte Termin zum Verkauf der zum Nachlaß des sel. Gütebesizers Herrn **Adolph de Consser** zu Hahn gehörenden, im Amte Barel belegenen 6 Ziegeleien (näher beschrieben in Nr. 116 dieser Zeitung), findet am

23. August d. J. Nachmitt. 4 Uhr in **Ebolé's Hotel** zu Barel statt.

Ein fernerer Aufsatz findet unter feinen Umständen statt.

Kaufliebhaber ladet ein

A. Schüssler, Auktionator zu Ovelgönne.

Mit einem Transport von **30 Stück eleganten Reit- und Wagenpferden** (darunter complet truppenfrum geritten) aus den besten Gestüthen Ungarns für **Magdeburg-Sudenburg, „Gasthof zur Sonne“** eingetroffen und stehen dieselben zu aufsatzbilligen Preisen unter streng reiflicher Bedienung und Garantie zum Verkauf.

Ankunftsbis 22. d. M.

S. & F. Berg, Berlin. Budapest.

Brillant-Glanz-Stärke von **Fritz Schulz jun. in Leipzig**, garantiert frei von allen schädlichen Substanzen. Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältnis, so daß die Anwendung dieser eine sichere und leichte ist. Um sich der vielen Nachahmungen halber vor Fälschungen zu schützen, bedachte man obige Fabrikzeichen, das jedem Packet auf der Vorderseite aufgedruckt ist. Preis pro Packet 20 Pf. Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.

Rollenzeigepapier, Pauspapier, Pausleinwand in 40 Nummern, dabei die neuesten Prima-Fabrikate, sowie sämtliche Materialien für **Aquarell-, Pastell-, Oel-, Porzellan-, Holz-Watercolor- und Spritzarbeit, Holz-, Segeltuchmaschinen und acht Kopenhagener Terra cotta-Gegenstände** zum Bemalen und Spritzen in größter billiger Auswahl. Als Hauptspecialität: alle Utensilien für jedes technische Zeichen empfiehlt

H. Bretschneider, Mauergasse Nr. 3.

Prämirt I. Intern. Valencologische Ausstellung Frankfurt a/M.

Bad Krantenheiler-Pastillen

nach ärztlicher Vorschrift aus den natürlichen Salzen des Krantenheiler Mineralwässers bereitet und erprobt als ein ausgezeichnetes Heilmittel bei Katarrhen der Respirationsorgane und der Verdauungsorgane, bei Schindwüsten, Verschleimungen des Blutes, Magenleide, Hyperacidität, Verdauungsstörungen und Störungen sind zu besitzen in den meisten Apotheken, Droguen- und Mineralwasser-Handlungen und direct durch die **Krausen-Verwaltung Krantenheiler-Tälz in Oberbayern.**

In Halle bei **Helmbold & Cie.**

Eisernes Baumaterial.

Gewalzte I-Träger, 235 Millimeter hohe Hartwischschienen (letztere von mir als Baumaterial eingeführt) in bester Qualität, Eisenbahnschienen, Säulen, Anker, eiserne Fenster — überhaupt den gesammten Eisenbedarf für Bauten, sowie selbstständige Eisen-Bauconstructions jeder Art liefert zu den billigsten Preisen; seit 1869 in vielen Hunderten von Ausführungen

Otto Neitsch in Halle a/S. Specialfabrik für Eisenbauten.

Engros-Lager von eisernem Baumaterial, verbunden mit Eisengießerei I. Ranges.

Bester, sowie ältere Muster, in Tapeten, Stoffen u. Teppichen zu sehr billigen Preisen bei

F. A. Schütz, Halle a/S., Brüderstraße Nr. 2.

Die Schieferdecker- und Ziegelderarbeiten an der Kirche zu **Küttin**, veranschlagt auf 370 Mark, sollen **Montag, den 21. August, Vorm. 11 Uhr im Gasthause zu Küttin** an den Mindestfordernden veräußert werden. Anschlag und Bedingungen liegen in der Pfarre zur Einsicht aus.

Der Gemeindefirchrenrath.

Bäckerei-Verkauf. Eine flotte Bäckerei mit Nebengeschäft im Preise von 6000 Mk. mit 2000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen. Gest. Offerten sub K. 4294 durch die Annoncen-Expedit. von **Robert Kiess, Magdeburg** erbeten.

4 Stück (3 Futz- und 1 langhaariger) alteutsche **Führerhunde**, 3 und 4 Jahr alt, firm, trefflich, fämmtlich schön, verkauft unter Garantie.

Hühnerhund, 10 Monat alt, braun gefärbt sehr schön u. groß, besonders gute Anlagen, gleichfalls zu verkaufen bei **A. Hässner, Nahta a/E.**

Ceres, Landwirtsch. Stellenvermittl.-Comtoir, Magdeburg, Fürstenstr. 15 placirt jeberzeit tüchtige Landwirthe als Inspectoren, Revolverer u. zu sehr hohen Bedingungen. Beste Referenzen liegen zur Seite.

Zucker. Ein bei ersten Häusern eingeführter Agent, früher 6 Jahre bei einer allerersten Zuckerfirma in Magdeburg thätig, sucht Vertretung für eine Zuckerfabrik oder ersten Händler. P.M.-Referenzen. Gef. Offerten unter **K. D. 200 an Rudolf Mosse, Berlin C.** Königsstr. 50 erbeten.

Extragon-Zafelfeig in vorzüglicher Güte à 30 u. 15 u. das Liter. **Zahrtgasse 7.**

Meinels Glühfabrik.

Erste Zeugnisse für wirklich **delicaten Aal in Gelée**, 10 u. 8 Pf. 6. u. 1/2 Pf. 3 1/2 Pf. Delicat-Teig-Hollwams, 10 u. 8 Pf. 42 St. 3. u. 5 Pf. Nach. J. Lebens. Ottenen (Hofst.).

Technicum Mittweida (Sachsen)

- a) Maschinen-Ingenieur-Schule
- b) Werkmeister-Schule.

— Vorunterricht frei. —

Junge Damen, welche die ausgezeichneten Bildungsanstalten **Weimars** benutzen wollen, finden billige Pension, liebevolle Behandlung, mütterliche Pflege und Bewirtschaftung im Pensionat von **Thekla Sondershausen in Weimar.**

Gründlichen Unterricht in der Englischen Sprache, Grammatik u. Conversation, sowie Malunterricht in Oel-, Aquarell- u. Porzellanfarben ertheilt und nimmt gefällig. Anmelde entgegen

Marie Bachmann, Martinsberg 5, partere.

Ein Knabe mit guter Schulbildung kann am 1. September oder 1. October bei uns als Lehrling eintreten. Wohnung und Kost im Hause.

A. Huth & Co. Halle a/E.

Visiten-Karten in eleganter Schrift, das Hundert von 1 Mk. 25 u. an bei **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

La Buchenholzkohlen trocken und graufrei verladen, liefert in Wagenladungen **traufreife Halle a/E.** a. 2 10 pr. G.

Verein für chem. Industrie. **Fraankfurt a/M.**

H. Eschke's Conditor, 44 Bergstr. 44. Dessert etc. Bäckarbeiten Auswahl der Conditor. H. Hausman in Jena. Halbesleben. Vorküchen. Callé, Chocolade, Bier etc.

Grabmonumente hält grösste Auswahl die Stein- u. Bildhauerer v. Emil Schöber, **Halle a/S., Klausthor.**

Mikroscope, Lupen, Taschenthermometer, Compasse, Lese-gläser empfiehlt **Otto Unbekannt, Klein-Schweden.**

ff. engl. Schiefertafeln mit abgerundeten Ecken, sowie **Schiefergriffel** empfiehlt **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

für Wiederverkäufer und im Einzelnen **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Guttaperchastempel, Firmastempel, Datumstempel, Patschafate, die feinsten Abdrücke liefern, empfiehlt zu **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

breitpreisen **billig** **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Gut, **billig.**

Lederwaren, dauerhaft, solid. **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Gut **holländische Möbel-Politur** empfiehlt a. Klasse 50 Pfennig **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Das Neueste und Beste in: **Einsteckkämmen, Staub- und Frisirkämmen, sowie in Haarpfellen** empfiehlt **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Bilderrahmen in allen Größen und Qualitäten empfiehlt **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Das Neueste und Beste in: **Damen** finden freundliche Aufnahme bei **Franz Zimmermann, Hebamme, Linden a. u. b. Veitzstr. Querstr. 5.**

Bad Wittekind. Sonntag den 13. August früh und Nachmittags **Grosses Concert** v. der Capelle des Stadtmusikdirector **W. Halle.** Anfang früh 6 1/2 Uhr. Entrée 15 u. 30 Pf. Am. 3 1/2 u. 30 Pf.

Diamant aus einem Ring verloren. Gegen Belohnung abzugeben **gr. Ulrichstr. 1 im Laden.**

Familien-Nachrichten. **Entbindungs-Anzeige.** Heute wurde uns ein kräftiger Junge geboren. **Halle a/S., den 11. August 1882.** **A. Polmann und Frau Marie geb. Weydemann.**

Todes-Anzeige. Heute Morgen vollendete Gott durch einen sanften Tod das theure Leben unseres lieben Vaters, des **Oberpostleiters August Hermann Francke.** Die trauernden Hinterbliebenen. **Erste Beilage.**

Deutsches Reich. Berlin, den 11. August.

Wie die 'Nat.-Ztg.' glaubwürdig vernimmt, war der Kaiser von den Nachrichten über die Vorgänge in Alexandria sehr erregt und hat sich in ungemein entschiedener Weise darüber ausgesprochen.

Aus dem Bezirke der rheinischen Eisenbahnen kommen Klagen, daß die früher von den Privatbahnen auf alle Tage gewährte Ermäßigung der Fahrpreise für größere Gesellschaften am Sonntag nicht mehr gewährt wird. Eine Gesellschaft hat auf ein derartiges Gesuch von der Direction der Rheinischen Eisenbahn die Antwort erhalten, daß nach einer neuen Bestimmung Fahrpreyermäßigungen an Sonn- und Festtagen während der Sommerperiode an größere Gesellschaften nicht gewährt werden können. Falls der beschriebte Ausfall in der Woche gemacht werden könnte, eine Ermäßigung von 50 Pct. gewährt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Anordnung ihre Spitze gerade gegen den hart arbeitenden Theil der Bevölkerung kehrt, der auf Sonntage zur Erholung angewiesen wird. Wir zweifeln nicht, schreibt die 'N.-Z.', daß hier ein Mißverständniß vorliegt, welches der Arbeitsminister nicht antworten wird, zu beheben.

Von der 'Statistik des Deutschen Reichs', welche im Kaiserlichen Statistischen Amt bearbeitet wird, ist der 54. Band erschienen, der den auswärtigen Waarenverkehr des deutschen Zollgebiets im Jahre 1881, geordnet nach den einzelnen WaarenGattungen, sowie den Veredlungsverfahrern umfaßt. In Vorbereitung sind zwei weitere Publikationen: zunächst der zweite Theil der Statistik der Seeschifffahrt, welcher den Seeverkehr in den deutschen Hafenplätzen und die Seereisen deutscher Schiffe im Jahre 1881 behandeln wird, sodann folgt der 55. Band der Statistik des Deutschen Reichs. Derselbe wird die General- und Special-übersichten des auswärtigen Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets nach den einzelnen Ländern der Perseus und Bestimmungen unter Angabe der Mengen und der Werthe, ferner eine Uebersicht des allgemeinen Waarenverkehrs nach den Grenzstrichen des Eingangs und Ausgangs, in welcher insbesondere die unmittelbare Durchfuhr nach den lombardischen Grenzen des Eises und Ausgangs zur Darstellung kommt, endlich auch die Uebersichten des Seeverkehrs in den wichtigsten Seehäfenplätzen des deutschen Zollgebiets und in den deutschen Zollschiffen für das Jahr 1881 umfassen.

Der Ausschuß des deutschen Fischereiverbands giebt sich rastlos Mühe, um eine möglichst zahlreiche Beteiligung deutscher Interessen bei der im nächsten Jahre zu London abzuwickelnden Konferenz internationaler Fischer zu London zu bewerkstelligen. Die Bemühungen des Ausschusses, von der Reichsregierung oder der preussischen Regierung eine Unterstützung zum Zweck einheitlicher Organisation der deutschen Beteiligungen zu erlangen, ist erfolglos geblieben. Dem Vernehmen nach ist von der Reichsregierung auf die Nothwendigkeit hingewiesen worden, den Fischern in dieser Richtung an sie herantretenden Ansprüchen ein Ziel zu setzen.

Unter den Weichsel-Schiffen herrscht eine lebhaftest Beförderung des russischen Schiffes, welcher bereits am 1. Juli in Kraft treten sollte. Einige 80 dieser Schiffe sind in der jüngsten Zeit von der Weiterfuhr zurückgehalten worden, weil durch eine derartige Fortbewegung die Schifffahrt nach Rußland völlig unlohend gemacht wird. Anzügliches verlautet, daß die ganze Maßnahme bis zum 1. April f. z. vertagt sei, doch steht darüber nichts fest. Eine Anzahl Weichsel-Schiffe will nun in Berlin vorstellig werden, um durch die Reichsregierung Abhilfe gegen die drohende Maßregel durchzusetzen, die noch zwar eine Verjährung darin erfahren soll, daß die nach Rußland

fahrenden Schiffe bei hoher Strafe gehalten sein sollen, binnen drei Monaten Rußland wieder zu verlassen.

Da Hamburg und Bremen eine Dampfbootsverbindung regelmäßig zurückzuführen, so will, wie man der 'Wes.-Ztg.' von dort mittheilt, die Regierung beschließen, ein bescheidenes flotten Unternehmern zu subventioniren, so daß wärdige regelmäßige interozeanische Verbindungen zunächst mit Südamerika hergestellt kann.

Aus Thera wird im Anschluß an frühere Wechsellungen geschrieben: Der Strom der russisch-russischen Auswanderung nach Amerika geht in sich zu lauten. Von den Auswanderern nach Rußland, welche in Amerika ein neues Heim suchten, ist bereits eine große Anzahl wieder zurückgekommen; da Viele derselben ohne Legitimation sind, so können sie nicht nach Rußland zurück und haben ihre einmündigen in Verbeugen Unterthun suchen müssen. Das hiesige Untersuchungs-Komitee für die russisch-jüdischen Flüchtlinge hat demzufolge am 8. ds. in einer Sitzung beschloffen, das bestimter Centralkomitee zu ersuchen, nur solche Auswanderer zurück zu senden, welche Legitimation besitzen und also ohne Schwierigkeiten nach Rußland zurückkehren können.

S. M. S. 'Gneisenau' und S. M. Aviso 'Zieten' werden zur Entsendung nach dem Mittelmeer in Dienst gestellt. — Zum Kommandanten S. M. S. 'Gneisenau' ist der Kapitän zur See Frhr. v. d. Goltz und zum Kommandanten S. M. Aviso 'Zieten' der Korvettenkapitän Varanbon ernannt worden. — S. M. Knbt. 'Gyepos' hat Befehl erhalten, sich zu demselben Zwecke auszurüsten.

Parlamentarierisches.

Berlin, 11. August.

Ein von weißlicher Seite in den 'Rechtlichen Blättern' veröffentlichter Artikel behauptet: Wir haben aufrichtige Sympathie für die katholische Kirche. Wir werden sie gewiß auch ferner im zukünftigen unterstützen und wir freuen uns über unsere katholischen Verbindungen. Nur das dogmatische Verhältniß (zum Centrum) möchten wir gelöst sehen. Votum und Gesetze sind uns ein Beweis, daß es eines solchen nicht bedarf. Aber wir wünschen, daß nach der Erection ein ebenbürtiges Verhältniß zum Centrum herbeiführt wird, und wir wünschen deshalb auch keinen eigentlichen Bruch, sondern eine Separation ohne gegenseitige Verbitterung und ohne — aufgeworbenen Staub. — Auch ultramontane Blätter halten eine Lösung des dogmatischen Verhältnisses für das Beste.

Ausland.

Deisterreich-Ungarn.

Aus Triest, 10. August, wird geschrieben: Herzog Wilhelm von Braunschweig verließ dem Präsidenten des hiesigen Veteranen-Bereins, Oberleutnant A. D. Käse, in Anerkennung der Huldigung dessen bei dem Attentat des 18. März verunmündete Personen für die unermüdete Bemühung der Kerze außer Lebensgefahr. Dem schonvermordeten Redacteur Herrn Dorn wurde heute der erste Verband abgenommen. Die Wunde ist normal beunruhigt, doch erscheint eine Amputation noch nicht ausgeschlossen. Der Verwundete befindet sich besser; er trat dem Veteranenverein bei. Heute und gestern sind neue Verhaftungen vorgenommen worden; bis jetzt sind sechzehn Personen verhaftet; diese Energie macht den besten Eindruck. — Aus Venedig wird gemeldet: Die irredentistische Partei bereitet eine Proclamation vor, worin sie gegen den Verdict, das Attentat in Triest veranlaßt zu haben, protestiren will. — Man schreibt der 'Christl. Zeitung aus Wien: Benedict der Veitza ist man jetzt davon, eine der wichtigsten Organisationsfragen des ungarischen Volksbewusstseins zu lösen. Es handelt sich nämlich um die Decretisirung der königlichen Tafel, d. i. der Berufungsstelle erster

Inftanz. Ungarn ist in den Reihen der europäischen Kulturstaaten der einzige, welcher über ein Gebiet von 340 Quadratkilometern, einer Bevölkerung von nahezu 11 Millionen Seelen, zur Sanction ihrer Rechtsbehörden als Berufungsstelle erster Instanz einen einzigen Gerichtshof besitzt, die entlegenen Theile des Landes auf einen einzigen Punkt — wenn dieser auch die Hauptstadt ist — hinweist. Aus dieser Organisationsentscheidung ein maßvoller Abtritt von Uebeln. Es ist konstatirt, daß über hunderttausend Prozesse für das laufende Jahr an der königlichen Tafel in Pest concentrirt sind, ein Material, das trotz des unerschöpflichen Apparates von Richtern und Hülfswärtern absolut nicht zu bewältigen ist. Es sollen nun, um diesen Uebelständen abzuhelfen, an verschiedenen Punkten des Landes neue königliche Tafeln errichtet werden.

Frankreich.

Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, hat am Mittwoch dem neuen Ministerpräsidenten die Wünsche seiner Regierung überreicht. — Lebhaftige Klagen werden einmal wieder in den Mitternächten über die zunehmende Unfreiheit der Pariser Straßen laut, und in Wahrheit kommt der Frechheit der Raben, die die Pariser wie eine eroberte Stadt behandeln, nur die Unentschiedenheit und Gleichgültigkeit der Polizei gleich. Täglich kommen Raubfälle in den belebtesten Straßen vor. Bei hellen Tage wird ein betagter Rentier in einer der belebtesten Alleen des Boulevard des Capucines niederschlagen und ausverlündet. Am 'Gendarme' befaßt sich ein wohl bekannter Kaufmann darüber, daß er in Faubourg Saint-Denis auf's Größtliche mißhandelt und herabgeworfen ist (am 11. Uhr Abends) und daß die Polizei-Agenten, denen er die Angreifer noch zeigen konnte, dieselben ganz unbeeinträchtigt im Gezeughilf im den Gärten, und mit Vorwissen überfahren. Zu ihrer Entschuldigung führt die Polizei an, daß sie nichts mehr antworten kann. Und freilich ist es begreiflich, daß sie einen Kerl zu verhaften suchte, der um 3 Uhr Nachmittags in der Rue Saint-Martin, im Herzen der Stadt, einen Vorübergehenden niederschlug und seiner Uhr zu berauben suchte, und daß es ihr dabei die größte Mühe kostete, den Strolch einzufangen zu machen. Denn eine ganze Schar von Zuschauern drängte sich heran, um ihren Kameraden zu befreien, und vom Publikum leistete Niemand den Statistgeanten Hilfe. Man beobachtet jetzt, um in immer lauter werdenden Klagen abzuhelfen, eine beträchtliche Vergrößerung der städtischen Polizei. Die Zahl der Siederbeobachter auf den Straßen, welche gegenwärtig 5361 beträgt, soll um 2500 Köpfe vermehrt und durch eine anderweitige Einteilung der Polizeibereiche soll auch in den Außenbezirken der Stadt für größere Sicherheit gesorgt werden.

Schweiz.

Die Katholiken des Schweizer Kantons Tessin haben um die Errichtung eines von den angrenzenden deutschen und italienischen Diözesen unabhängigen Bistums gebeten. Der Große Rath des Kantons hat daraufhin den Staatsrath ernannt, über diese Frage direkt mit Rom zu verhandeln und beauftragt der Restauration durch den Bund. Wie berichtet wird, können diese Verhandlungen als der Ausgangspunkt für die Wiedererrichtung einer apostolischen Mission in der Schweiz betrachtet werden. Die Beziehungen zwischen dem Vatikan und der Schweizer Regierung haben vor acht Jahren infolge gewisser Differenzen aufgehört und sind seitdem nicht wieder angeknüpft worden.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

— Diebstahl bei Halle. Auf dem hiesigen, dem Herrn Commerzienrath Riedel-Halle gehörigen Gute 'Delbrück' ereign

Francoemancipationsbestrebungen in der Türkei.

'Träum' ich? Ist mein Auge trübe? Nebel's mir um die Angeseht'?

wird der Leser mit Schiller fragen. 'Wie! Derlei in der Türkei? Unmöglich!' Nicht doch, Verehrtester; Sie werden sofort sehen, daß unter der Sonne nichts unmöglich ist. Der Begründer des Besan war offenbar ein weislicher, scharfsichtiger Mann. Es entging keinem beobachtenden Blick nicht, daß die Orientalen zwar prachtvolle Augen und — wofür sie sich nie nicht abscheiden — schöne Augenbrauen haben, daß aber ihr Mund nichts weniger als kläffig geformt ist. Er erkannte die Nothwendigkeit, diesen Fehler der Natur zu verbergen, und so kam der 'Besman' auf, ein schwerer Schleier, der die funkelnden Augen sehen läßt, den Mund jedoch unsichtbar macht. Nur wissen wir nicht, ob seit Wohhabenden Zeiten der Mund der Moslemiten kleiner und schöner geworden oder ob der Besman gar zu unbedeutend ist. — In der jüngsten Zeit hat sich beim schwachen Geschlechte im ottomanischen Reich, namentlich in Constantinopel, die Tendenz geltend gemacht, eine viel leichtere als die vom Koran vorgeschriebene Schmalkbedeckung zu tragen. Man begnügt sich, die 'Tschahschah', einen schmalen europäischen Schleier aus Tüll oder Wolltulle, der die Blöße in ihrer Gesamtheit erkennen läßt. Hochgeborene Damen aus wahren Familien sind selbst so weit gegangen, 'französische' Hüte und Schleier zu tragen, ferner ausländische Häber, von Ungläubigen erregte Parafels und sogar Kosen, die den Spaziergängerinnen der Pariser Boulevard's Erhe machen würden. Die Francoemul hat sich zu einem stillschweigenden Protest, zu einer Art Empörung gegen die Gebote des Heiligen von Mekka aufgerollt und schen es, als sollten die Haremsobernehmerinnen einen leichten Sieg über die alten Sagenen des Besman erringen. Betagte Uemas, jugendliche Stoffen und gelehrte Doctoren stellten gleichmäßig die Köpfe, aber die Wogen des Fortschritts rollten weiter und bis vor Kurzem stand die Woge der Freiheit, daß die türkischen Schönen sich allgemein nach dem Vorbild ihrer Glanzschwester London wandten, in naher Aussicht. Alle dem ist plötzlich eine Scheit-nul-Salam hat durch den Mund des Sultans seine Zustimmung gegen die Kretzigkeiten Neuerungen in Sachen der Kleiderordnung gegeben.

Wenn eine gegen Ende April d. J. erlassene Verordnung des Padischah auf Gehörkam höst, so wird es mit der Tschahschah-Verordnung alsbald vorbei sein. In Folge einer Bitte des geistlichen Oberhauptes oder Mahomedaner hat der Kaiser seine Staatsmännern zur Rathe gezogen und das Ergebnis war eine Verfügung, wonach jede Dame, die in Zukunft einen europäischen Schleier trägt — nur in unbedeckten Oaffen ist derselbe gestattet — angezeigt werden soll. Welche Folgen das Anzeigen haben wird, ob die Dame geächtet oder bloß ermahnt, ob sie in einen Sad gesteckt und ins Wasser geworfen oder nur ihrer Zücheln beraubt oder zu Stubenarrest verurteilt werden wird, wissen wir

nicht. Die 'Anzeige' soll auch erfolgen, wenn eine Frauenperson es wagt, auf den frequentesten Plätzen der Hauptstadt umherzufahren oder zu promeniren. Sie darf nicht im Baar spazieren gehen und sich in den Kaufläden nicht niederlegen. Man bedente: nicht in den Kaufläden sitzen zu dürfen! Welcher Schreden! Aber das ist noch nicht Alles, das grauliche Verbot geht viel weiter. Es ist den Wuhelmannen fernestrib verboten, öffentlich Gruppen zu bilden; stehen einge den ihnen bestimten, so hat die Polizei sie zum Auseinandergehen aufzuführen. Das heißt so viel, als ihnen ihre Zeitung wegnehmen. Sie lesen jene gekrümmten Blätter, aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht lesen gelernt haben. Ihre täglichen Zeitungsblätter im Baar waren daher ihre wichtigste Neugiertsquelle. Dort verarmelten sie sich, um alles Schmeichelsätze zu sagen, was sich von abwendenden Freunten sagen läßt; natürlich waren sie, gleich den abendlichen Thee- und Kaffeegesellschaften, je dem Standa abhold und legten es ab, von ihren Bekannten Schlechtes zu sprechen oder zu glauben. Und all Dies soll nun aufhören! Die Schwelchtheit der darauf geschlossenen Lage wird erhöht durch das weitere Verbot bei schwerer Strafe, mit fremden Männern zu sprechen, sei es mündlich, oder in der Angenprache, oder durch Zeichen. Manches moslemische Fräulein, das begonnen hat, junge Deutsche freundlich kennen zu lernen und die Willen der Decretistinnen anzunehmen, wird von dieser grausamen Verordnung mit tiefer Wehmuth erfüllt werden!

Sie können uns leicht vorstellen, daß die türkischen Schönen, namentlich die verheirateten Stambulinerinnen, ob der kaiserlichen Unterdrückung ihrer Neuerungsgefühle ein gewaltiges Geschrei erheben werden. Mütter Natur hat der osmanischen Frau eine scharfe Zunge verliehen und — man weiß es ja: wenn Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch den nöthigen Verstand dazu — sie versteht es, davon einen haarscharfen Gebrauch zu machen. Die armen Reichs, Beyen und Effendis werden, wenn sie sich aus dem Unterdrücken in ihre Dämmerung zurückziehen, keine ruhige Stunde haben. Wohl aber über werden sie Vorkämpferinnen über die und durchdringliche Schleier, über das Niederlegen in Kaufläden, über das Zusammenkommen und Schwatzen im Baar anhängen müssen — Ausstellungen, gegen welche die Haremobernehmerinnen der kaiserlichen Wadahe Kamel sich wahrlich nicht weniger wüthige Schere anzunehmen würden. In den Kaffeehäusern werden melancholische Männer bis spät in die Nacht hinein um ihre Tschahschah und Margelies herum sitzen, aus Furcht, sich zu Hause den geistlichen Protesten der unzufriedenen Weiber auszuweichen, und schließlich wird das Murren zu laut werden, um unbeachtet bleiben zu können. Warum nicht? Viele Türkinnen haben nun einmal den Gehanten gesagt, daß es überflüssig ist, das Gesicht zu verbergen, dünne gelbe Pantoffel zu tragen, den Leib in formlose Mengen Wollens und farbiger Seide zu hüllen und beim Ausgehen den Kopf zu senken und einen vierigen Regenstirn aufzuspannen, um ja nicht gesehen zu werden. Sie haben sich die

Ansicht in den Kopf gesetzt, daß sie größerer Freiheit bedürfen, daß sie in höherem Maße als bisher ihre vernünftigen Meinungen bezeichnen werden sollten. Und über kurz oder lang — wahrlich werden das erziehen — werden sie ihren Willen durchsetzen, mögen auch alle Sultane und Scheich-ul-Islams dagegen sein. Wir glauben, daß das neue Decret zu neuen Gesetzen gehören werde, die nur gemacht sind, um übertritten zu werden, die Polizei wird beide Augen zudrücken und Alles bleibt beim Alten oder vielmehr Neuem. Sollten wir uns aber täuschen, so dürfen die großherrlichen Verbote democh ziemlich frühzeitig sein. Dieselben sollen nur einmal einer Schwelcher des Monarchen oder der Favoritin eines Militärbevollmächtigten oder einer energischen Anstalt des Harems eines mächtigen Pascha im Wege stehen, und sie werden bald befristet oder ignoriert sein.

Die Raubgier des weltlichen Oberhauptes der Mahomedaner vergesse aber übersehen, daß die Kaiserin oder Zurückgezogenheit, deren Erhaltung, ja Vermehrung sich anstreben, gerade die härtesten Waffen der Weiber sind, denn sie lassen ihnen recht viel Zeit, deren Einflüsse zur Geltung zu bringen. Ein in der Durchführung der in Rede stehenden Verfügungen allzu eifriger Polizeimann würde schwerlich auf seinem Posten bleiben. Es ist ein unumkehrbares Thatsache, daß die Francoemancipationsbewegung in Constantinopel bereits zu sehr um sich gegriffen hat, und bekanntlich erfolgt die Provinz fast überall zu Gunsten, wie die Hauptstädte pfeifen — um sich je wieder jämlich unterdrücken zu lassen. Zum Glück find nicht alle maßgebenden Tücken gegen die von den Frauen gewünschten Reformen eingenommen. Mehr als ein Pascha wird bei seiner Anknüpfung, daß die Befreiung des weiblichen Geschlechtes zu den Grundbedingungen des Reichthums gehört, nicht bloß von der Furcht bestimmt, es mit seinen Weibern zu verzerren, sondern auch von aufrichtiger Ueberzeugung. Diese Reformmächten vertzigen sich nicht so weit, die Damen zu Doctoren machen zu wollen oder sie zum Abhalten von gelehrten Vorträgen zu ermuntern oder für sie das politische Stimmrecht zu verlangen — da sie weder lesen noch schreiben können, wären sie so allemal obnehr außer Stande; — aber sie erkennen ihnen das Recht zu, sich nach Belieben in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen zu bewegen, sich nach Gärten und zu feilen und mit Freunten und Freunden zu plauzern. Wir glauben daher, wie gesagt, annehmen zu dürfen, daß das neue Decret, falls es nicht sofort im Sande verläuft, die türkische Welt nicht lange beunruhigen werde. Einiges Tages werden einige Staatsbeamten verweist werden, um dann wieder man alsdann wieder den Tschahschah zu sehen bekommen, weibliche Gruppen werden sich öffentlich bilden, die Kaiserin mit Baar werden den sich niederlegenden Damen Caffee anbieten und — die Emancipationsbedürftigen werden in ihrem Glück schwimmen. Vielleicht erleben unsere Enten es sogar, daß die Emancipation sich aufs Leben- und Schreidenleben der Türkinnen erstreckt!

(Rt. 3.)

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.

Alexandrien, 12. August. Auf Anordnung des Gouverneurs von Alexandrien werden fortan die halbes eintreffenden Personen an der Auslieferung gehindert, außer wenn sie von ihrem Konsulat, oder anderweitig sich legitimieren können.

Hamburg, 11. August. Drittes deutsches Sängerbundfest. Nachdem die Sänger tagsüber die Sebenswürdigkeiten der Stadt in Auszeichnung genommen hatten, begann um 6 Uhr Nachmittags das erste große Festkonzert mit dem Chöre: „Die Himmel rühmen u.“, welches unter Leitung des Professors Bernuth in vollendetster Weise zur Ausführung kam. Nachdem sich der Beifallssturm gelegt, hielt der Präsident Dr. Haschmann eine längere Ansprache und brachte am Schluß derselben ein Hoch auf den Kaiser aus mit den Worten: „Des deutschen Kaisers Majestät, sie strahle für alle Zeiten, „Des deutschen Kaisers Wilhelm lebe hoch!“ Die Versammlung stimmte lebhaft mit größter Begeisterung ein, worauf die Hymne „Der König segne Gott“ zum Vortrag gelangte. Auch die nun folgenden Gesänge wurden in exakter Weise vorgetragen und bewirkten zum Theil überraschenden Effekt. Auf dem Festplatz waren mehrere tausend Personen anwesend. Nach Beendigung des Konzerts versammelten sich die einzelnen Vereine in die Zelte oder begaben sich nach dem gegenüberliegenden Zoologischen Garten, wo ein Militärkonzert gegeben wurde.

Wien, 11. August. Der König Milan von Serbien traf heute Nachmittag hier ein und empfing den Besuch des Ministers des Auswärtigen, Grafen Raimov, welcher eine volle Stunde bei dem König verweilte.

Paris, 11. August. Der „Temps“ schreibt unter Hinweis auf die jüngsten diplomatischen Vorgänge, die Hauptursache sei, daß England ein Zeichen seiner Beharrlichkeit und seiner Initiative gegeben und Europa daran erinnert habe, daß es eine Macht sei, mit der man rechnen müsse. Auf der Konferenz seien zwei Richtungen der europäischen Politik hervorgetreten, von denen eine jede eine Allianz mit Frankreich gesucht habe. Das jüngste Kammerverbot habe dem französischen Kabinett die volle Aktionsfreiheit zurückgegeben.

Die Sprache der französischen Journale ist im Allgemeinen eine England günstige. Das neue französische Kabinett wird von den Journalen nicht als ein gemäßigtes oder antizipationistisches, sondern vielmehr vorwiegend als ein Kabinett der Versöhnung zwischen den verschiedenen parlamentarischen Gruppen betrachtet.

Wien, 11. August. (B. T.) Um Mitternacht erfolgte in einem Weinhaus, Via Vittoria, eine lange vorübergehende blutige Revolverkonflikte zwischen entgegenkommenden Individuen. Beide Gegner (Donetti und Spiner vermunnt, Socapelli leicht vermunnt) wurden verhaftet. Eine Erneuerung des Konflikts wird befürchtet. — Laut „Fracsca“ verheiratete heute die Braut in Livorno die geheime Einschiffung von 800 Exgaribaldinern, welche das Generals Testament (Seidenvererbung in Caperna) gewaltsam vollziehen wollten. Das Kriegsschiff „Murrano“ bewacht die Insel.

Petersburg, 11. August. Die Gesetzsammlung publizirt die über das Geheiß des Ministers des Innern als Verweiser der Reichspolizei erlassene Instruktion. Nach derselben hat der Geheiß des Ministers des Innern unter der oberen Leitung des letzteren, jedoch unter persönlicher Verantwortlichkeit, alle zur Verhütung von Staatsverbrechen geeigneten Maßnahmen zu treffen und werden ihm zu diesem Zwecke das Department der Staatspolizei und der Peterburger Oberpolizeimeister direkt untergeordnet, ebenso auch die Polizeibehörden anderer Städte, soweit dies für den oben angegebenen Zweck notwendig erscheint.

Ein 150jähriges Gedenkst

feierten am 27. Juli d. J. in Gumbinnen die Nachkommen der 1732 um ihres evangelischen Glaubens willen vertriebenen Salsburger, denen der hochberühmte König Friedrich Wilhelm I. in Küstbarn Land und Wohnung angewiesen hatte.

Da auch Halle die Durchziehenden wiederholt gastlich aufgenommen, so dürften einige Mittheilungen, die wir wesentlich aus den „Hallischen Anzeigen“ vom Jahre 1732 schöpfen, nicht ohne Interesse sein.

Selbst bis in die Salzburger Berge hatte sich die reformatorische Bewegung des 16. Jahrhunderts, die von Wittenberg ausging, erstreckt, und evangelische Geistliche und Prediger gab's in Städten und Dörfern. Aber schon vor dem Tridentiner Concil begann dort die Gegenreformation. Die evangelischen Prediger wurden verjagt, in den Städten den Evangelischen das Bürgerrecht gekündigt, die Widerstreitenden des Landes verwiesen. Auf dem Lande wurde noch rücksichtslos verfolgt. Römische Schriftsteller rühmen selbst, daß die Dragoner die besten Dienste geleistet. Außerlich war so Alles bald wieder katholisch. Im Verborgenen jedoch erhielt sich evangelische Gesinnung und evangelischer Glaube, und zwar besonders unter den bei südlich von Salzburg gelegenen Berge und Thälern bewohnenden Landleuten. Diese unterschieden eine äußerliche Kirche und eine innerliche Kirche. In jener, der römischen, lebten sie gezwungen, bekehrten sie, nahmen sie das heilige Abendmahl unter einer Gestalt, ließen sie taufen, trauen und die letzte Ölung sich ertheilen; dieser, der evangelischen, gehörten sie von Herzensgrund an. Von Eltern erbe die evangelische Lehre auf die treu und fleißig unterwiesenen Kinder fort. Witten und Gesangslieder waren die Quellen, aus denen sich ihr Glaube nährte und stärkte. In gebirgigen Zusammenhängen ermahnten sie sich zur Treue und fanden sie Befriedigung für das Bedürfnis nach Glaubensgemeinschaft, das die römische Kirche ihnen nicht stillte.

Fast 200 Jahre lang hatten die Erzbischöfe von Salzburg diese Evangelisirsgegnanten als flüchtige Unterthanen gebildet. Da wurde 1727 Leopold Antonius Clementis, Fürst von Firmian zum Erzbischof erwählt — und mit ihm begann 1729 eine energische Verfolgung. Man verlangte von den Evangelischen, sie sollten endlich sich zum Katholizismus und auch zum Verlassen bei ihm bekennen, fortwährend ihre Häuser ab, nach ihnen sich unterwerfen in römischen Glauben ihre Kinder zu, und warf auch Klagen auf die Anklage der Empörung, Ketzerverweigerung, Verschmähung des Katholizismus und der Vernachlässigung der Gottheit Christi und dergl. in Ketten und Bande. Unzweifel alle Befehlswörter scheiterten. Hundert Aelteste schworen auf die Hostie und

Der Geheiß des Ministers des Innern ist gleichzeitig Chef des Generalkommando.

London, 11. August. Unterhaus. Interparlamentarischer Dilts antwortet auf eine an ihn gerichtete Anfrage, die französische Regierung habe das Protokoll, das die französischen Behörden in Zabitz über die Anfertigung übernommen hätten, als eine Verletzung der Deklaration vom Jahre 1847 insoweit, desanont, gleichzeitig aber Unterhandlungen wegen Aufhebung der gedachten Deklaration angeknüpft, wobei ausweichende Zusicherungen in anderen speziellen Fragen in Aussicht gestellt worden seien. England habe bereitwillig, daß die französische Fregatte bis zum 31. Dezember d. J. auf Rabata bleibe, von da ab werde, wenn kein anderes Abkommen zu Stande komme, der status quo ante wieder eintreten, wie er unter der Deklaration vom Jahre 1847 bestanden habe. Auf eine Anfrage des Deputirten Malloy erwiderte Dilts, die unter dem ägyptischen Gubernationsgesetz getroffenen Arrangements seien internationaler Natur, England sei nicht befangen, dieselben zu modifiziren. Bartlett gegenüber erklärte Dilts, die Militärkonvention mit der Türkei sei bis jetzt noch nicht zum Abschluß gelangt. — Gladstone theilte mit, daß, wie er hoffe, eine Vertagung des Hauses vom 18. d. M. ab bis zum 24. oder 26. Oktober werde eintreten können. Die Reform der Geschäftsordnung werde er die Priorität beantragen.

Deutsches Reich.

Berlin den 11. August.

Mit dem Eintreffen des Kaisers in Babelsberg hat auch zugleich der unmittelbare Dienst um die Person desselben gewechselt. Bevor der Monarch sich am Freitag Morgen von Großberken nach seinem Sommerort bei Potsdam begab, entließ er zunächst den General a. d. suite Grafen Lehndorff, den Oberst v. Vintenkopf und Major v. Bröske, welche die Rückfahrt nach Berlin bereits in Gießhübel gemacht hatten, unter sehr schmeichelhaften Worten. An die Stelle dieser Herren treten nun für die nächste Zeit Generalleutnant Ritter Anton Raskowitz und Major v. Pfeffen, von denen ersterer am Mittwoch von seiner in Rußland weilenden Familie nach Berlin zurückgekehrt ist.

— An Dresden trifft man bereits sehr umfassende Vorbereitungen zum festlichen Empfang der kaiserlichen Majestäten, deren Ankomst aufbeist am 14. September erwartet wird. Der Kaiser wird die ausgedehnten und aller sachkundigen Beurtheilung nach vortrefflich eingerichteten Militärakademien in Dresden (die „Alberstadt“), die Kaiserin die dortigen Wohlthätigkeitsanstalten besichtigen. Ein Besuch der Kaiserin und der königlichen Majestäten auf der herrlichen Albrechtsburg in Meissen ist gleichfalls projectirt. Am 15. September findet „Kaiserparade“ statt; am 18. September beginnen die großen „Kaisermandover“ (bei Meissen), die bis zum 20. September dauern sollen.

— Das „A. Z.“ schreibt: Wenn verschiedene Blätter melden, daß der Prinz Wilhelm am 16. September in Wilhelmshaven die feierliche Benennung des Aifoes „Fregatte Grille“ vollziehen werde, so ist dies nicht richtig, indem der Prinz Heinrich sowohl die Aifoe, als auch die Einweihung des Denkmals des Prinzen Albrecht von Preußen vornehmen wird.

— Herr v. Madai, der Berliner Polizei-Präsident, hat heute vor zehn Jahren seine Stellung in der Reichspolizeistadt übernommen. Der jedoch ausgeübte zehnjährige Verwaltungsbereich des höchsten Polizei-Präsidenten legt Zeugnis für die Wirksamkeit und die Erfolge seines Instituts ab, an dessen Spitze Herr v. Madai steht. Aber auch außerhalb seiner rein amtlichen Thätigkeit hat er der Polizeipräsidenten verstanden, sich die Sympathie der Berliner Bevölkerung in den abgelaufenen zehn Jahren in hohem Grade zu erringen.

— Die „Aler. Ztg.“ schreibt: Die hier anwesende kaiserliche russische Fregatte „Amaz Bojarsky“, welche am 10. d. Miel zu verlassen beabsichtigte, hatte das Unglück, einen ihrer Offiziere durch plötzlichen Tod zu verlieren, so daß dieselbe ihren Fortgang

bis zum Sonnabend hinausgeschoben hat. Wir empfangen diese Mittheilung aus guter Quelle und können dem noch hinzufügen, daß der russische Offizier in Folge eines in der Waffe begangenen Schusses verstorben ist. Die Wunde desselben ist ein rein privater Natur. Wir bemerken das ausdrücklich, weil ein solches Blatt ein Gerücht weiter verbreitet hat, daß zwei russische Offiziere am 9. in resp. bei Friedrichsfort beim Zerschlagen der Festungswälle verwundet und verhaftet seien.“ Nach den von uns angeforderten Ermittlungen können wir versichern, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort ist. Während der ganzen Dauer der Anwesenheit der russischen Panzerfregatte, war der Verkehr zwischen den deutschen und russischen Offizieren ein durchaus freundschaftlicher.

— Der Minister des Innern hat verfügt, daß bezüglich der Erbreibung der Standesbeamten im Sinne der Allerhöchsten Verordnung vom 6. Mai 1881 alle in unmittelbarer oder mittelbarer Staatsdienst stehenden Beamten den vorchriftsmäßigen Dienst zu leisten haben, und unter Beamteten alle im Staatsdienst (gemäß § 359 des Strafgesetzbuchs) als Lebensdauer, auf Zeit, oder auch nur vorläufig angestellten Personen zu verstehen sind. Von Ableistung des Amtseides ist nur bei benannten Personen abgesehen, welche lediglich zu ausübendlichen Aufträgen im Auftragsdienste angenommen werden.

— Der Vorschlag der „Magde. Ztg.“ zur Verbitung des Verregens unserer Getreideernten bei Ausfuhr nach 4 bis 6 Wochen später zu beginnen, stößt in landwirtschaftlichen Kreisen auf entschiedenen Widerspruch. In den in Marienwerder erschienenen „N. W. Witz.“ weist ein alter praktischer Landwirth, Herr Müntzsch von Kries, den Vorschlag aus folgenden Gründen zurück:

1) weil durch mehrjährige Erfahrung festgestellt ist, daß durchschneitlich die Erträge der früheren Ernten denen der späteren erheblich überlegen (lit. 2) weil die Verbitung der Ernte für sich nicht in wesentlich kürzere Tage verlegt, in welchen der härtere Thau-Niederlag die zur Förderung der Ernte verbleibende Zeit so verkurzt, daß das, was in der zweiten Hälfte des Juli und der ersten des August in 30 Tagen geschafft werden kann, in der zweiten Hälfte August und dem September hinüber mindestens 45 Tage in Anspruch nehmen würde. Daraus aber folgt, daß die Kosten der Ernte und auch das Risiko, dieselbe trocken zu gewinnen, um 50 Proz. wachsen würde; 3) weil die spätere Mäntung der Felder vom Getreide zu der in unserer Gegend am weitesten vordringenden der Stoppelfelder für die nächstjährigen Sommerernte nicht die nötige Zeit übrig lassen würde; 4) weil die verbiteten Erntearbeiten bei uns stets ein Zusammenfallen mit der Kartoffelernte, die 2. Ales- und Herbstmähnter und der Schnitt der Wintergerate herbeiführen würde. Die Benützung dieser Arbeiten aber, bei auch nur theilweise verbiteter Ernte ist schon vor 40 bis 50 Jahren überstet schwierig und nur bei günstigen Wetter möglich gewesen, obwohl damals die Beschäftigung ausgedehnter menschlicher Arbeitskräfte verhältnismäßig leicht war. Gegenwärtig, wo die Beschäftigung ausgedehnter Arbeitskräfte wesentlich schwieriger ist, halte ich ein solches Wirtschaftssystem in unserer Gegend für geradezu unannehmlich. Bei uns macht ein früherer Winter den Erntebetrieb stets ein früheres Ende als weiter im Westen. Die dortige Wirtschaftsweise dürfen wir uns hier nicht zum Muster dienen lassen.

— Früher wurden seitens der preussischen Gerichtsbehörden benutzten Personen, welche naturalisirte Staatsangehörige der Vereinigten Staaten geworden sind, bei ihrer Rückkehr nach Deutschland die ihnen ertheilten Legitimationspapiere (Bürgerbrief, Paß) namentlich in Folge von Unterstellungen auf Grund des § 140 des Strafgesetzbuchs (Verletzung der Wehrpflicht) zur Prüfung ihrer Staatsangehörigkeit abgenommen. Auf Wunsch der Regierung der Vereinigten Staaten geschieht diese schon seit einigen Jahren nicht mehr, sondern es wird jetzt eine beglaubigte Abschrift der Urkunden zu den Akten genommen und den Beteiligten in Fällen, in welchen sich die Abnahme der Urkunden nicht umgehen läßt, bei der Abnahme eine Empfangsbekundigung mit Angabe des wesentlichen Inhalts der Papiere und des Zweckes, zu welchem die Befreiung geschah, ertheilt. Man will so den Inhabern der Papiere die Möglichkeit zu lassen, sich jeder Zeit über

gewichtiges Salz dem dreimalerleinen Gott Treue an evangelischen Glauben und einander ein brüderlich Herz im Unklug. Einmal wurde Firmian durch maßgebenden Einfluß genöthigt, seinen treuen Unterthanen die Auswanderung zu gestatten. Aber auch da noch wurden ihnen die härtesten Bedingungen gestellt. Die Auswanderungspapiere waren so kurz bemessen, daß sie ihr Hab und Gut für Spottpreise weggeben oder zurücklassen mußten. Den 10. Theil beanspruchte dazu noch der erzbischofliche Fiscus. Und weitestent, daß ihr Abzug als ein freiwilliger bezeichnet wurde, wurde ihnen noch der Mord der Landesverweisung aufgedrückt. Einer der „Schubhühner“, welche ihnen eingeschleppt wurden, lautet so: „Vor dieser dieses, Conrad Topmeyer, leigam Bauer zu Hünnerscheffer, Evangelischer Religion, wurde, um willen derselbe: sowohl wider die Reichs-Constitutionen, als Landesfürst, Gebot öfterer conventiuala mit Verzug der Wähler auch andere, so bei schwerer Strafe verboten worden, gehalten, auf diese beigeordnet, das Am als einem Refractario verwiesen im und Urland dessen gegenwärtiger Schuld- und respective Verfassungsschein denselben mitgetheilt.“

300tausend dieser vertriebenen Bewohner fanden nun Aufnahme in Preußen. In größeren und kleineren Trupps und auf verschiedenen Wegen zogen sie in ihrer neuen Heimath zu, überall an der herrlichsten Zeitpunkte der Evangelischen bezüglich und mit der größten Opferwilligkeit unterstützt.

Nach Halle kam der erste, 900 Köpfe zählende Zug am 21. April 1732. In der Nähe von Donauwörth war er von den preussischen Commissaren übernommen und dann in einem Zeitraum von etwa 4 Wochen durch's Anspandische über Schlef, Oera, Zeitz bis Halle geleitet worden. Jeder hatte unterwegs ein tägliches Reisegeld von 4, 3 oder 2 Gr., die Unermöglichten auch freien Transport auf Wagen erhalten. Dazu waren viele Spenden gekommen, die ihnen unterwegs die drückende Last der Glaubensbrüder entlastete. — So daß sie zum guten Theil ganz verarmt ausgezogenen Leute doch nicht völlig unbetheilt ankamen. Wer sich aus östlicher Germanen und Dorothea viefelicht ein ganz heiliges Bild von ihrer Schönheit gemacht, dürfte wohl etwas enttäuscht sein, wenn der damalige Universitäts-Kansler von Subavia sie also schildert: „Der guten Leute ihre Bekleidungsart ist von keinem Ansehen. Ihre Statut ist klein und gelb; die Farbe schwarzbraun; die Gesichter unartig; die Hälse meist dick und mit Kröpfen gefüllt; die Mannespersonen tragen lange Bärte, nach der älteren Teutischen Weise.“ Ihre Kleidung war die wohl noch jetzt in Salzburgern übliche. Uebrigens bestand der Zug wesentlich aus Knechten und Wägern, Tagelöhnern und Hausleuten, da die Befreier noch zurückgehalten wurden, „um dieselben

entweder zur römisch-katholischen Religion zu bringen, oder doch ihnen Zeit zu lassen, das Heilige zu verkaufen.“

Der Empfang dieser Gäste war in Halle ein sehr herzlicher und feierlich. Durch das Halbtage nach der Zug über den Markt, dann die große Ulrichsstraße entlang nach der „Amt-Stadt“, dem Neumarkt, wo sie einquartirt und vom Magistrat mit gutem Bier und Brod versorgt wurden. Tags darauf wurden von der Deputations-Kriegs- und Domänen-Kammer ihre Namen aufgeschrieben. Nachmittags fand an dem Hofe der „Reisenden“ eine große Versammlung derselben statt, in welcher der Professor und Inspektor Gottlieb August Franke, sowie der Archidiaconus Odel an die sie Anspandischen richteten, worauf ihnen auf dem „landschaftlichen großen Saale“ Erbauungslieder, kutherische Catechismen und auch Gld vertheilt wurde.

Am dritten Tage ihres Aufenthalts besuchte der ganze Trupp der 900 Menschen unter großem Anlauf der Bevölkerung das Waisenhaus. Dort begrüßte sie der Pastor und Director des Waisenhauses Freyherrn reute mit einer ermahnten Ansprache. Auch Professor Franke trat noch einmal zu ihnen. Dann wurden wieder Erbauungslieder, mehrere Hundert Bibeln, auch Gld und Gerathe unter sie vertheilt. Den Schluß aber machte eine reichliche Bewirthung mit Speis und Trank, wozu verschiedene auswärtige Dristchaften beigetragen hatten.

Außer den öffentlichen Speisungen fanden aber solche auch noch in Privathäusern statt. Namhafte Bürger haben bis 50 Personen bewirthet, armerer dagegen, was sie konnten.

In zwei Aufstellungen zogen sie dann den 23. und 24. April weiter nach Berlin zu, ein jeder außer den staatlichen Verpflegungsgeldern noch mit 8 Gr., und vielfach auch mit einem Sangerhäuser Gesangsbuch bedient.

Wie sehr ihre Durchzug die Hallische Bevölkerung beschäftigte, beweist unter Anderem der Wunsch des Kansler v. Subavia, Königlich Majestät möge monatlich ein oder zweimal eine Zusammenkunft der Hallischen Weichsten anordnen, in welcher die 4 facultäten der Universität verordnete, durch die Salzburger angelegte Fragen behandelt, wozu derselbe bei theologischen facultät 4, der juristischen gleichfalls 4, der medicinischen 3, der philosophischen 3 Themat verordnet. Die Ansuchen, welche Freyherrn hielten bei diesem und Professor Franke bei einem späteren Durchzuge gehalten, sind auch zugleich mit Nachrichten über die Salzburger im Verlag des Waisenhauses in Druck erschienen, und „da die Salzburgerischen Emigranten eines jeden Herz zur Liebe und Mitleiden bewegt“, so hat auch der Universitäts-Kustodeser Siebe sie in ihrer Tracht in Kupfer gestochen, „illu-

das ganze Jahr hindurch durch Fische, Ulu's etc. verfolgt werden, die Alten doch besonders gern im Winter, während sie beinahe gemüthlich in ihren verborgenen Nestern die kalte Zeit verschlafen, von den Fischen als Leckerbissen ausgegraben werden, während die im Juli oder August geordneten, in den nächsten Monaten gegen Kälte sehr empfindlichen Jungen, wenn sie im Spätherbst oder im Anfang des Winters vom Hunger getrieben aus dem Neste hervorkommen, oft durch die Kälte zu Grunde gehen. Es wird daher empfohlen, die unzufälligen und dabei nützlichen Thiere in die Scheuern zu ziehen, oder sie in der Nähe derselben, also geschützt vor ihren Feinden, in recht dichten, bornigen Gebüsch ansetzen zu lassen, woselbst auch für die Jungen etwas Futter hingeklopft werden kann.

Küchende der Stärke-Fabrikation als Viehfutter. Der in weiteren Kreisen bekannte Oekonomist Jundel in Gießhagen weist im „Journal de l'Agriculture“ vom 29. April d. J. auf die ungenügende Ernährung der Thiere hin, wenn sie mit großen Mengen von Rüchenden der Stärke-Fabrikation gefüttert werden. Jundel theilt mit, daß man in der Umgegend von Kolmar eine Knochenkrankheit bei den betreffenden Thieren festgestellt habe. Derselbe zeige sich dadurch, daß den Knochen die animalischen Bestandtheile fehlen und an deren Stelle organische getreten sei, was durch die fettige Degeneration der Knochen sich schon erkennen ließe. Die Beschaffenheit der Knochen sei ähnlich wie bei Knochenbrüchigkeit, die Krankheit verbreite sich nach allen Seiten des Knochengewebes. Die erkrankten Thiere seien fett und keineswegs entkräftigt, wie bei anderen furchenartigen Knochenkrankheiten, nur wenn sie einen Knochenbruch gehabt hätten, verlaufen sie sich schlecht. Jundel meint, daß die Ursache der Krankheit in einem Uebermaß an Stickstoff im Futter zu suchen sei; an der Stelle des Parnassins werde Harnsäure erzeugt, später trete ein Ueberfluß von Kieselerde hinzu, welche den phosphorösen Kalk der Knochen zerstreut. Der Harn der erkrankten Thiere esse einen reizenartigen schimmernen Kalk ab, mit welchem die Rinnen des Stalles bedeckt seien und welcher aus phosphorösen und kohlensauren Salzen bestehe.

Elektrische Pferdebindung. Ueber das Vändigen von Pferden vermittelt Elektricität — eine Erfindung des Franzosen Dubois — gab vor Kurzem der Director der Pariser Omnibus-Gesellschaft, M. de la, ein äußerst beifälliges Urtheil ab. Es wird zu vorzuziehender Zwecke eine kleine, magnetische Maschine, die sich in einem Kasten befindet, darauf angebracht, daß sie dem Reiter oder Fahrer bequem zur Hand ist. Ferner ist der Baum mit zwei isolirten, reinen, metallenen Leitungsdrähten versehen, welche von der Maschine ausgehen und mit dem Gebälke in Verbindung sind. In einem von einer Kurbel getrieben wird, pflanzen sich elektrische Ströme im Draht fort und entladen sich in die Seiten des Pferdes, wodurch dieses darauf verfährt und erschreckt wird, daß es im höchsten Grade sofort zum Stillstehen kommt und sich bald gänzlich beruhigt.

Krankheit der Truthähne. Junge Truthähnen gerathen oft in einen Zustand von Lähmung. Die Ursachen derselben sind verschieden. Die jungen Brunnellen wachsen, dürfen die Thiere nicht hingetrieben werden, weil sie das Bremen derselben oft frumm und lahm auf den Beinen macht; man wolle ihnen zur Heilung die Beine öfters mit Branntwein, Oel, Pöbger und Zippelrin der Truthähnen entspringen aus Erkältung, feuchten, unweinen Ställen, ungesunder und schlechter Nahrung, Unordnung in der Nahrung. Es zeigt sich gewöhnlich Schwäche der Glieder, ungenügende Nette, Geduldlosigkeit der Füße, Zittern, Steifheit. Wärme und trockne Ställe, Wälder der Füße mit Branntwein, Beschneiden derselben mit Butter und gesundes Futter sind die besten Gegenmittel. Sie erkalten sich auch oft durch Thau, Regen und kalte Zugluft, deshalb darf man sie Morgens und Abends, wenn sie kühl und feucht ist, nicht aus den Ställen lassen. Regen können sie noch weniger vertragen und die Deckungen in den Ställen sind, wenn Kälte bevorsteht, aus Sorgfältigkeit zu verstopfen, da den Thieren sonst leicht die Füße erfrören. Der Boden muß gepflastert und mit trockenem Pferdeurine bedeckt oder mit feingehacktem Stroh überzogen sein, welche Ställe am besten zu erneuern sind. Erfälte Truthähne werden durch Wärme und gutes, erwärmtes Futter geheilt.

Zur Behandlung der Bäume. Weiter hat in diesem Jahre manche Gärten durch Hagelstöße furchbar gelitten, und mancher Obstdreum hat klagen vor seinen erschlagenen Bäumen, deren Früchte und Blätter am Boden liegen, deren Aeste abgebrochen und deren Stamm unabhingig Wunden zeigt. Hier gilt es schnell einzugreifen, wenn den Bäumen Rettung gebracht werden soll. Wenn solche man säumt, trocknet die Sonne die hohlegelegten Holztheile schnell aus und dem Baume würde dadurch ein dauernder Nachtheil erwachsen. Während ältere Bäume ihrer stärkeren Rinde wegen am Stamme weniger leiden, werden die stärkeren Aeste und Zweige oft erkrankt durch den Hagel zerfallen und man soll beim Abnehmen und Zurückschneiden dieser verletzten Aeste sehr maßvoll zu Werke gehen, nur das wirklich Beschädigte und Gebrochene samt entfernt und die dadurch entstehenden Wunden mit Pflaster und Asche beschneiden werden. Je mehr wir von den weniger verletzten Zweigen mit ihren Blättern dem Baume belassen können, desto besser wird es für die schnellere Heilung der Wunden sein. Die Haupttheile man freilich den Bäumen erst entweder im darauf folgenden Spätherbst oder zeitigen Frühjahr krängen, und zwar mittelst eines kräftigen Nüchschneides der Baumkrone, dem Verjüngen; hierdurch wird die Lebensfähigkeit des Baumes wieder angeregt, um Säfte zur Ueberheilung der Wunden bilden zu können. Anders ist es mit Bäumen bei jüngeren Bäumen, deren glatte Rinde der Gewalt des Hagels nicht so widerstehen kann, wie die borstige Rinde älterer Bäume. Hier betrachte man sobald als möglich die Stämme und Zweige, die von Hagel an der Rinde beschädigt sind, mit einem Wörtel, bestehend aus Leinwand und strohfremem Bindewerk, zu welchem noch etwas Hefe beigezogen und das Ganze mit Bindwoll angefeuchtet und durchstreift wird. Dieser Wörtel wird dreierlei mittelst Bindel oder mit der Hand aufgetragen. Nach mehrmaligem, bald nacheinander folgendem Anstrich wird sich eine während längerer Zeit feucht bleibende, schützende Schicht gebildet haben, unter welcher die geschlagenen Wunden durch Bildung von Zellstoff schnell überheilen können; diese erfolgt jedoch nur, wenn der Anstrich möglichst bald angebracht wird und da auch nur bei lebenskräftigen, in ihrer Krone nicht zu stark beschädigten Bäumen. Abgeschliffene Aeste und Zweige werden glatt weggeschliffen und auch hier, wie bei den älteren Bäumen, die Wunden mit Thier beschreiben. Vor Eintritt des Winters kann jeder Wundheilung nochmals erneut werden; er wird die barmergebeilene Rindenschicht schüßen. Um darauf folgenden Frühjahr werden die jungen Bäume kräftig zu

rückgeschritten und auf magerem Boden kann man durch eine Düngung nachhelfen, um doch genügende Ernährung den Bäumen die durch Verheilung der Wunden abfließenden Nährstoffe wieder zu ersetzen.

Einsteller. Wir hatten kürzlich Gelegenheit einen patentirten Wagen zu sehen und zu prüfen, welchen der Dr. Winter in Herford nach eigenen Angaben im vorigen Jahre erdacht ließ und — ganz passend — „Einsteller“ genannt hat. Derselbe besteht im Vergleich zu vielen anderen (bei uns in Deutschland gebräuchlichen) zweirädrigen Wagen mehrere wesentliche Vorzüge, die ihn zum Gebrauch auf schlechten Feld- und Holzwegen besonders empfehlenswert machen. Herr Dr. Winter hat durch die Konstruktion dieses „Einstellers“ den Beweis geliefert, daß die Beschaffenheit der meisten zweirädrigen Wagen anhängenden Mängel keine unüberwindliche Aufgabe der Mechanik und Wagenbaukunst genannt werden kann, und daß bei einem solchen Gefährte die Räder das Gesamtgewicht desselben allein zu tragen haben und der Schwerpunkt der wichtigsten Theile veranlaßt, den Wagen möglichst gut unterthunig werden muß. — Es ist mir früher in einem zweirädrigen Wagen auf schlechten Wegen gefahren, habe mir auch die Bemerkung gemacht, daß alle Stöße, welche von der Achse befestigt ausgingen, von uns recht unangenehm empfunden wurden, und es ist daher auch wohl erlaubt, daß mancher Fahrgast ein solches Gefährt gern möglichst bald wieder verläßt und seinen Weg lieber zu Fuß weiter verfolgt. Der Winter'sche Einsteller löst nicht, sondern führt sich beinahe und äußerst angenehm. Durch die Einführung von freischwebenden Holschneidern ist der Sitz dieses Wagens in neuer Weise elastisch gemacht, daß die Gangart desselben eine ganz vortreffliche genannt werden kann. — Auch für das Pferd ist diese Konstruktion eine „glückliche“; es fühlt sich insofern das leichtere Gewicht (etwa 150 Kilogramm) und der sicheren Gangart stets frisch und wohl. — Der Preis (260 Mark) dieses neuen Gefährts ist ohne Frage ein sehr billiger. Dr. C. Bretzau.

Verbessertes Vöschpapier. Wenn man sich einen Dintenblech auf Papier gemacht hat, so nimmt man für gewöhnlich Vöschpapier, tupft die Dinte auf und verreibt den abströmenden bleibenden Rest entweder mit Vöschpapier oder Radizummi oder endlich mit dem Radizummi. Auf alle Fälle wird dadurch das Papier aber angegriffen und zeigt deutliche Spuren des Bleches. Um nun Dintenblech von Papier farblos zu befeigen, schlägt man „Schwefel-Gewerbe“, folgendes Mittel vor: Man verschaffe sich eine konzentrierte Lösung von Oxal- oder Sauerleuchtensäure und gieße dieses Vöschpapier oder Vöschkarton mehrmals durch dieselbe und lasse es wohl trocknen. Das Vöschpapier darf aber hierdurch keinen fruchtbarlichen Anschlag zeigen oder seine Saugkraft verlieren, weshalb eine zu reichliche Sättigung mit Oxal säure zu vermeiden ist. Bei richtiger Zubereitung entfaltet das Vöschpapier eine wirklich überausende Wirkung, insofern man damit im Stande ist, einen Dintenblech durch einfaches Ueberdrücken befeigen mit obigem Vöschpapier verschwinden zu machen.

Heute Kellerräume auszutrocknen. Eine große Kammerlichkeit sowohl für den Wandwuchs, als auch für jede Hausflur sind gewiß feuchte Keller, in welchen die Erzeugnisse, welche unter Luft und Genuß erworben, dann dem Verderben ausgesetzt sind. Eines der besten Mittel, sich vor Schaden zu bewahren, ist folgendes. Man streut Cholorium als Pulver auf ein in irgend einem Maße im Keller vorzeitig schon gestelltes Brett, das an das untere Ende ein Topf oder eine Schüssel gestellt werden kann. Das Cholorium zieht die im Keller sich befindende Feuchtigkeit an, und zwar doppelt so viel, als sein eigenes Gewicht beträgt. Je feuchter nun die Kellerruft ist, desto rascher läuft das Cholorium bräunlich in das untergestellte Gefäß. Wird das darin angefallene Wasser abgedampft und das Cholorium getrocknet, so kann es immer wieder auf eine Neue verwendet werden. Auf die angegebene Weise wird die Kellerruft stets trocken gehalten. Dieses Mittel wirkt sicher und macht es möglich, daß man in den sonst feuchtesten Kellern selbst Obst, Eingemachtes u. s. w. gut und lange aufbewahren kann.

Erste Hilfe bei Vergiftungen. Ein Mittel bei Vergiftungsfällen, das sich für die erste Hilfe wohl so ziemlich in jedem Hause in Bereitschaft finden dürfte, ist folgendes: Ein gebührender Kaffeelöffel erdärtes Rüchenschlamm und halb soviel Essig werden in einer Schale mit warmem oder auch kaltem Wasser reich verührt und das Ganze dem Patienten eingeblot. Es wirkt sehr augenblicklich als Brechmittel und so wird der Mageninhalt herausbefördert. Gegen den etwa zurückgebliebenen Rest des Giftes hilft man zuerst das Weisse von einem Ei, dann eine Schale starken schwarzen Kaffee nehmen, da diese Stoffe paralytisch auf die Wirkung der Gifte wirken lassen.

Fragen und Antworten.

„War und Wozu“ hierseits. — Können Sie wohl freundschaftlich nachfolgenden Briefchen entscheiden: Wir haben gemerkt, ob die Postkarten eine deutsche Gründung oder aus dem Auslande importirt sind. Was ist richtig? Ein positives „richtig“ dürfte sich hier schwer nach der einen oder anderen Seite aussprechen lassen. Die Verhältnisse liegen nämlich folgendermaßen: Die erste Idee zur Einführung von Postkarten ist von dem letzten Jahre des deutschen Reichspostwesens, Staatssecretär Dr. Stephan ausgegangen. Derselbe hatte schon in seiner Dienststellung als Geh. Postrat beim früheren preussischen Generalpostamt letzteren einen bescheidenen Vorschlag unterbreitet, war aber damit nicht durchgegangen. Diese Denkschrift datirt vom Oktober 1865. Sie kam in Karlsruhe auf der nächsten Postkonferenz zur Sprache, zu Wiener'schen Beschlüssen, die dem Reich, weltbekanntem Geltendmachung als Leiter, des späteren österreichischen General-Post- und Telegraphen-Directors. Durch dessen Einfluß und unter Fürsprache des Prof. Dr. Hermann an der Württembergischen Universität in Stuttgart trat die Postkarten-Einführung für die österreichisch-ungarische Monarchie am 1. Oktober 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken. Zuerst gelang selbst führte dann die Postkarten im Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früher „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Verhältnisse nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier heute erst) und wurde erst Anfang 1873 wieder eingeführt), Preußen (1. Sept. 1870, Schweiz 23. Juli 1870, Großbritannien 1. Oktober 1870, Belgien und Niederlande 1. Januar 1871, Dänemark 1. April 1871, Dänemark 1. Juni 1871, Schweden und Norwegen 1. Januar 1872, Spanien, Serbien, Rumänien 1. Decbr. 1873, Italien 1. Jan. 1874, Griechenland 1876, Ägypten 1877, Portugal 1878. Augenblicklich haben wir bekanntlich auch Postpostkarten.

Länder- und Völkerkunde, Natur- und Kulturgeschichte. Die Feste der alten Jünte.

Von Hermann Hil.

Mit der Aufhebung des strengen Zunftzwanges des Mittelalters durch einzelne Landesgesetze, und später durch die Reichsgesetzgebung vom Jahre 1869 verloren die Institutionen der alten Jünte ihre tief in das Leben des Volkes einschneidende Bedeutung, ihr festgegründetes, heiliges Ansehen. Während in früherer Zeit die Meisterschaft nur durch ein volkwichtiges Meisterstück, oder in wenigen Fällen durch landesherrliche Ernennung als „Gnadenmeister“ erworben werden konnte und mit feierlichen Formen verbunden war, trat bei der modernen Gesetzgebung völlige Freiheit in dieser Beziehung ein, während in früherer Zeit jeder Nichtjünte, „Hilflicher“ oder „Donthale“ genannt, vom Ausüben des Gewerbes des Konstatation der Waaren mit obrigkeitlicher Hilfe abgehalten werden konnte, trat an Stelle dieses sogenannten Zunftzwanges die Gewerbfreiheit, die selbstverständlich das feste Band, welches die Zunftmitglieder unter ihrem Gildemeister zusammenhielt, lockern mußte. Alle jene Gesetzebestimmungen, das kein Zunftmitglied mit feinen Waaren handeln dürfe, daß es die Stoffe nicht in seinem Laden verkaufen dürfe u. s. w. verschwanden mehr und mehr, das alte Zunftwesen wurde zur freien Gewerdegemeinschaft, und verlor dadurch mit seinem Ansehen auch an Bedeutung für das Leben des Volkes. Die Jünte beherrschte in alter Zeit den Ort, und je nachdem sie größer, also Zunmng, Zehre, General, Gassell, Rote oder kleiner, also Wite war, trat sie in der Aufhebung durch Festlichkeiten, Umzüge, Tänze u. s. w. hervor. Die Jünte besaß ihr eigenes Festhaus, eigene Tanzsäle, eigene Trinkstuben und an manchen Orten hielt sie sich eine eigene „Zunneherren“, die zur Zeit irgend eines Festes in der Stadt zu la Hochschule übernahm und die Jungfrauen und Frauen zum Festgebotlichen Mischen auf die übige weitgehende Gesellschaft bilden konnten. Eine besondere Günstigkeit, die den einzelnen Jünten zugesprochen wurde, war im Mittelalter diejenige, daß es ihnen erlaubt war, große Feste öffentlich auf Markt und Straße abzuhalten, ein Recht, von dem die meisten meist alljährlich, je nachdem der Vermögensstand der Jünte war, Gebrauch zu machen pflegten. Auch über die Abhaltung dieser Feste hatte der Gildemeister als oberste Instanz zu bestimmen, sie bestanden im Wesentlichen in pompösen feierlichen Umzügen, verbunden mit Pantomimen und Tänzen. Jede Jünte hatte ihren eigenen Tanz, kamen mehrere Druckschiffen zu einem Feste zusammen, so wurde, wenn keine Verträge vorlagen, durch's Loos bestimmt, von dem Reigen anführen sollte. Noch bis in die heutige Zeit haben sich einige dieser öffentlichen Feste erhalten, und der Schiffschiffen in München werden vor nicht allzu langer Zeit noch ausgeübt, im Allgemeinen freilich ist die alte Pracht und Herrlichkeit in dieser Beziehung verschwunden.

Der Münchener Schiffschiffen veranlaßt seine Entstehung der Feste, die in den Jahren 1515 und 1517 wüthete, und in den Städten Tausende von Einwohnern unbarbarisch dahinstroifte. Man zog sich in die Häuser zurück und wurde angegriffen zu werden, Handel und Gewerbe erstarb, kurz die Würde des Volkslebens war gemindert. Da verließ bei einem Begehre der Schiffschiffen, die trotz der Epidemie ihren Wein tranken, ein lustiger Kopf auf den Einfall, die durchstehende, anstaltliche Bürgergesellschaft einen Minnenhans aus ihrem Trübniß aufzuwecken. Gedacht, gethan am Rathschloßstabe rühten die Schiffschiffen, folgerichtig mit jeder Waffel auf den Markt und begannen mit ihren buntdruckten Reifen allerhand possidliche Tänze und Gruppirungen auszuführen, die die Beobachter allmählich auf den Markt lockten und zum ersten Male seit langem Tagen die Feierlichkeit wiederherstellten. Die Herzöge von Bayern aber verließen ihnen das Privilegium von Zeit zu Zeit diese Tänze öffentlich ausführen zu dürfen. Von München aus verbreitete sich dieser Festtagstanz bald über ganz Deutschland in der Württemberg, in Frankfurt a/M., wurde er im Februar auf dem zugeführten Main vorgenommen, wobei ein Beifallssturm gefolgt wurde, das man dann in feierlichen Umzügen durch die Städte zog. Von den Tänzern der Birkelmeisterschaft gibt eine alte Chronik aus Bamberg das folgende Bild: Im Jahre 1613 Sonntag den 25. Juli am St. Jakobstage haben die Birkelmeister von Bamberg'schen Gassen und Jungfrauen's Söhne mit gutem Borwille und Erbauung des Herrn Birkelmeisters allhier in Nürnberg nach Gnoschschicht ihren jährlichen Tanz, bei dem Wirth, zum neuen Herzen in der Gendenschaff mit zwei Tischgenossen, welche die zwei Platzgenossen insonderheit ganz eingeladen und bitten wollen, aber keiner Brandt und eitel Meisterstöcher verließen großen weillässigen Humors auf offener Gasse am Tage gehalten. Sie haben Trommeln und Pfeifen und die vier Wäirtlichen Buben mit Saufpfeifen und Schalmeien zu Spielzeiten gehabt, die musiken um Kost und Lohn kein Essen aufwarten und beim Tanze pfeifen. Es ist kein Weitzer dazu gekommen, das junge Geflecht hat allein seinen guten Willen und Freude mit großen Unkosten gehabt, denn derselbe Harle hat noch bis den Mittwoch gewährt. Sie sind mit ihren Spielzeiten in der Stadt umhergezogen und woben statlich mit schönen Kleidern von mancherlei Farben aufgesetzt, welches jährlich zu sehen gewesen.“ Daß die Zunftgenossen inessen bei ihren Zunftfesten keine pünktlichen Zahlen waren, geht aus derselben Chronik hinsichtlich der Meisterföhne hervor. Es heißt ferner: „Am Himmelfahrtstag im Jahre 1614 wird die Messeres Föhne von ihrer alten Herberge beim silbernen Fisch“ in der Orellengasse aus und zum Zirkelwirth beim Wehberterbäumlein eingeföhren. Weil sie aber ihrem Vater verselben Herberge 454 Gulden schuldig waren, hat dieser sie nicht wollen ausziehen lassen, sie besahen ihn denn vor. Darauf gelobten sie dem Herrn Birkelmeister, den Wirth auf künftig Allerheiligen zu besahen, daraufhin hat er sie einziehen lassen. Die haben nachmal's ihren Tanz zwei Tage beim Zirkelwirth gehabt und gleichfalls einen fest letzten Bären angebunden.“ Auch die Schneider hielten alljährlich um Pfingsten ihren Zunfttag und auf sie und ihre Zünfte bezog sich das alte Spottlied, das die Weßellen anderer Jünfte ihnen nachsagten, woraus oft blutige Streitigkeiten entstanden:

Und als ich nun genommen hatten, Beglückte ich einen Tanz Da tanzen alle neuzeitig Schneider neumal neuzeitig Auf einem Ziegenquanz. (Schluß folgt.)